Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1874

14.7.1874 (No. 161)

Visual Library

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nro. 161. | Erscheint täglich (Montag ausgen.) Preis 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen 1 fl. 58 kr. vierteljährlich. | Dienstag, 14. Juli | Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 Kreuzer. | 1874.

Deutschland.

Karlsruhe, 11. Juli. Der Staatsanzeiger Nr. 32 vom 10. d. Mts. enthält (außer Personalnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: den Strich des Hermann Bertsche von Möhringen aus der Liste der Aktuare betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: Uebersicht der Studirenden auf den Universitäten Heidelberg und Freiburg betreffend. 3) Des Handelsministeriums: a. die Ernennung des Regierungs- und Bauraths Hipp zum Rheinschifffahrts-Inspektor für die preußische Stromstrecke betreffend; b. die Ertheilung von Erfindungspatenten betreffend. 4) Des Finanzministeriums: a. die Umwechslung von Münzen der süddeutschen Währung betreffend; b. die zweite diesjährige Gewinnziehung des Lotterieanlehens der Eisenbahn-Schuldentilgungs-Kasse zu 14 Millionen Gulden vom Jahr 1845 betreffend.

Karlsruhe, 11. Juli. Im Sommerhalbjahr 1874 studiren: Auf der Universität Heidelberg: 1) Theologen: 13 Badener, 7 Nichtbadener, zus. 20; 2) Juristen: 46 B., 440 Nb., zus. 486; 3) Mediciner: 22 B., 61 Nb., zus. 83; 4) Chemiker, Pharmaceuten, Cameralisten, Philosophen und Philologen: 42 B., 204 Nb., zus. 246; Summa: 123 B., 712 Nb., zus. 835. Außerdem besuchen die Vorlesungen noch Personen reiferen Alters: 14 B., 35 Nb., zus. 49. Gesammtzahl: 137 Badener, 747 Nichtbadener, zusammen 884.

Auf der Universität Freiburg: 1) Theologen: 65 Badener, 15 Nichtbadener, zus. 80; 2) Juristen: 30 B., 17 Nb., zus. 47; 3) Mediciner und Pharmaceuten: 47 B., 70 Nb., zus. 117; 4) Cameralisten, Chemiker, Philosophen und Philologen: 21 Bad., 23 Nb., zus. 44; Summa: 163 B., 125 Nb., zus. 288; Hospitanten 9; Gesammtzahl 297.

Karlsruhe, 11. Juli. Das Großh. Finanzministerium macht bekannt: Die großh. Generalstaatskasse und sämmtliche Bezirkskassen der Finanzverwaltung sind angewiesen und in den Stand gesetzt worden, von den Münzen der süddeutschen Währung diejenigen Sorten, welche bis jetzt zum Einzug bestimmt sind, nämlich die Zweigulden-, Eingulden-, Halbgulden- und Sechskreuzer Stücke auf Verlangen gegen Münzen der Reichs- oder der Thalerwährung (Einthaler und Eintritteltbaler-Stücke) umzuwechseln.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntniß bringen, machen wir darauf aufmerksam, daß der bevorstehende Uebergang zur Markrechnung wesentlich erleichtert werden wird, wenn von der gebotenen Gelegenheit zur Umwechslung der bezeichneten Münzen der süddeutschen Währung ein ausgedehnter Gebrauch gemacht wird.

* **Karlsruhe**, 11. Juli. In der nationalliberalen preußischen Presse wird jetzt heftig gegen Sachsen vorgegangen, weil in demselben sich angeblich particularistische Regungen zeigen sollen. So lesen wir in der „Köln. Zeitung": „Aus dem Königreich Sachsen werden schon seit einiger Zeit Thatsachen gemeldet, welche, selbst wenn man sich bemüht, der königlich sächsischen Regierung die besten Absichten beizumessen, in ihrem Zusammenhang keine andere Deutung zulassen, als die, daß in allen Fragen, wo nicht geradezu eine vertragsmäßige Pflicht dem Reiche gegenüber zu erfüllen ist, von Seiten der königl. sächsischen Regierung eine dem Reiche unfreundliche Tendenz zur Schau getragen wird." Noch schärfer äußert sich die „B. A. C.", welche u. A. in folgender Weise denuncirt und droht:

„Während ein in Leipzig erscheinendes, durch seine Reichsfreundlichkeit hervorragendes Blatt, das Leipziger Tageblatt, unter dem Vorgeben, daß dasselbe gegen die königlich sächsische Regierung feindselig gesinnt sei, dadurch zu bestrafen versucht wird, daß den städtischen Behörden Leipzigs, deren reichsfreundliche Gesinnung ebenfalls bekannt ist, verboten wird, demselben ihre amtlichen Bekanntmachungen zugehen zu lassen, und ihnen für die Veröffentlichung der letzteren ein anderes Blatt, welches sich wegen seiner geringen Verbreitung dazu in minderem Grade eignet, vorgeschrieben wird, erscheint als hervorragender und mit Namen genannter Mitarbeiter einer in Dresden neu begründeten Zeitung, „Debatte", welche gegen das Deutsche Reich ganz offenen Widerstand predigt und für das Königreich Sachsen auf Grund des zum großen Theil „slavischen Ursprungs" seiner Bevölkerung eine „Mittelstellung" zwischen der deutschen und slawischen Staatenwelt in Anspruch nimmt, der Bureauchef des statistischen Bureaus im königlich sächsischen Ministerum des Innern, Dr. Th. Petermann. Es ist nicht anzunehmen, daß dieser, wie er selbst schreibt, mit der wissenschaftlichen Verarbeitung der vom königlich sächsischen statistischen Bureau und mit den literarischen Angelegenheiten desselben betraute Beamte wegen seiner Auslassungen in der „Debatte" von seinen Vorgesetzten mit Ungunst behandelt zu werden besorgt. Beide Vorkommnisse, im Zusammenhang betrachtet, lassen die sich immer weiter verbreitende Ansicht, daß auf allen Seiten der königlich sächsischen Regierung dem Deutschen Reiche gegenüber eine unfreundliche Tendenz herrsche, als eine leider der Begründung nicht entbehrende erscheinen. Es ist im Interesse aller Betheiligten zu wünschen, daß auf der schiefen Ebene, welche die königlich sächsische Regierung hinabgleitet, dieselbe noch rechtzeitig Halt machen werde."

Aus dem Elsaß, 9. Juli. Durch kaiserliche Verordnung vom 21. Juni d. J. wurde der Bürgermeister Helbig zu Schlettstadt zum Präsidenten der daselbst bestehenden Gesellschaft der Arbeiter zur gegenseitigen Unterstützung ernannt. — Kreisdirektor von Wulffen veröffentlicht im „Zaberner Wochenblatte" nun auch die gesammten Untersuchungs-Verhandlungen bezüglich angeblicher Beeinflussungen bei den Reichstagswahlen.

Stuttgart, 11. Juni. Der „Schwäbische Mercur" erfährt aus Heidelberg, daß der Geheimerath Bluntschli, Professor Holtzmann und Stadtpfarrer Hönig ihre leitende Stellung im Protestantenverein niedergelegt hätten, was die Verlegung der Centralleitung von Heidelberg an einen andern Ort zur Folge haben werde.

München, 10. Juli. Zufolge einer heute aus Hohenschwangau hier eingetroffenen Bestimmung des Königs haben sich zum Empfange S. M. des deutschen Kaisers am nächsten Sonntag Nachmittag unsere sämmtlichen königlichen Prinzen auf dem Bahnhofe einzufinden und soll nach der Ankunft des Kaisers im Salon des Bahnhofes ein Familiendiner stattfinden. Ob der König hierherkommt, ist noch nicht bestimmt, doch vermuthet man es. — Die Herstellung des Gleichgewichts zwischen den Staatsausgaben und den Staatseinnahmen, ohne daß eine Steuererhöhung erforderlich, ist — obwohl durch die Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten die Jahrausgaben, welche die Staatsregierung auf 120,878,892 fl. veranschlagt hatte, auf 123,595,923 fl. sich erhöhen — im Finanzausschusse dadurch erzielt worden, daß aus den Erübrigungen resp. Ueberschüssen der Vorjahre eine größere Summe in das Budget der laufenden Finanzperiode eingestellt und außerdem ein Zuschuß aus den Zinsen der französischen Kriegsentschädigung mit jährlich 500,000 fl. unter die Einnahmen aufgenommen werden konnte.

München, 11. Juli. Die Abgeordnetenkammer erledigte heute das Finanzgesetz und nahm dasselbe mit 121 gegen 6 Stimmen an. Nach demselben ist die von der Regierung geforderte Budgetsumme von 120,878,892 fl. auf 123,696,923 fl. erhöht. Montag wird über den Ankauf der Ostbahnen berathen werden.

Nürnberg, 11. Juli. Durch heute Abend verkündetes Urtheil wurde Dessauer vollständig freigesprochen unter Ueberweisung der Proceßkosten an das Staatsärar.

Berlin, 8. Juli. Was doch die an sich trockenen Zahlen oft für Stoff zum Nachdenken geben. So veröffentlicht das amtliche, oder für diese Rubrik halbamtliche Militär-Wochenblatt allmonatlich einen allgemeinen Bericht über den Krankenstand im Heere, dem in diesem Falle, das 12. und 13. Armeecorps (sächsische und württembergische) zugezählt werden, und da erstaunt man denn in der That über die Masse der Erkrankungen um so mehr, als sie junge Leute vom 20. bis 23. Jahren treffen. So waren

Verschiedenes.

Wien, 8. Juli. Auf der Giselabahnstrecke der Westbahn ist der Tunnel bei Wörgel in Folge einer Durchnässung des Mauerwerks eingestürzt. Bisher sind von 21 verschütteten Arbeitern 15 todt und jämmerlich entstellt, 6 schwer verwundet; auch der Bauunternehmer Knöpfelmacher ist todt.

Fontainebleau, 7. Juli. Heute Abend brach in einem Flügel des Schlosses Feuer aus. Es war bald Hülfe zur Hand und man konnte des Feuers Herr werden. Zu gleicher Zeit brach im Walde ein neuer Brand aus und mußte zur Löschung Militär requirirt werden.

— Das „Berliner Fremdenblatt" schreibt: „Zwei oder drei Todesfälle nach Fliegenstichen sind schnell hintereinander in und bei Berlin vorgekommen, und so möchten denn einige Winke darüber, wie man sich vorkommenden Falles bis zur Ankunft des Arztes zu verhalten habe, nicht unwillkommen sein. Zuvor sei noch bemerkt, daß man sich nicht sofort vor allen Fliegen unterschiedslos zu fürchten habe; die gemeine Haussliege, die grün schillernde Goldfliege, die röthlichgrüne Aasfliege, die graugebliche Fleischfliege stechen und verletzen den Menschen nicht und können auch in anderer Weise etwaigen Milzbrand nicht wohl übertragen. Letzteres muß, nach dem „Tgbl.", allerdings von der blauglänzenden Geschmeißfliege (Musca vomitoria) angenommen werden, die zwar nicht sticht, aber das Genossene, meist faulendes Fleisch und organische Stoffe, sehr leicht und häufig von sich gibt. Außerdem aber verursachen die grauen eigentlichen Stechfliegen (Stomoxys) und die auf Waidenkätzchen gemeinen Blasenkopffliegen (Myops) ganz empfindliche Stiche, welche bei reizbarer Haut oder bei wirklicher Uebertragung von Milzbrandgift lebensgefährlich werden können. Wenn man von einer Stechfliege oder sonst einem Insecte gestochen ist und die Stelle sich durch Röthe, Hitze, Geschwulst und brennenden Schmerz bemerklich macht, so widerstehe man standhaft der Versuchung, durch Reiben, Jucken und Kratzen den Schmerz zu übertäuben; man würde damit die Entzündung nur noch intensiver und gefährlicher machen. Wohl aber wende man baldigst und fleißig alles das zu Umschlägen an, was man zur Kühlung bei der Hand hat, z. B. kaltes Wasser, feuchte Erde, rohes Fleisch, Blätter vom Wegerich, durchschnittene Blätter vom fleischigen Cactus, Bleiwasser u. dgl. Andere reizmildernde Mittel sind noch reines Oel, Honig, Milch, ungesalzene Butter u. dgl.; das Wichtigste ist aber die frühzeitige Anwendung eines alcalischen Mittels, durch welches, wie man annimmt, das Gift neutralisirt wird. Wie dem auch sei, jedenfalls ist es erprobt, nur wolle der Laie dasselbe zunächst nur äußerlich anwenden. Obenan steht der verdünnte Salmiakspiritus, mit welchem man ein Läppchen anfeuchtet und auf die geröthete Stelle legt. Weniger gut, aber immerhin doch hülfreich, ist eine Potaschenlösung, grüne Faßseife, oder in Ermanglung dieser Stoffe das Auftröpfeln von Tabakssaft oder daß Betupfen mit dem nassen Ende eines Cigarrenstummels, an dem auf Landpartieen ja kein Mangel sein wird. Der Salmiakspiritus bildet auch den Hauptbestandtheil des hochberühmten und in der That bewährten Eau de Luce, welches man in jeder Apotheke angefertigt erhält. Auf dem Lande, auf Reisen u. s. w., wo man nicht sofort einen Arzt zu Hülfe ziehen kann, wird man wohlthun, stets ein Fläschchen Eau de Luce vorräthig zu halten, und zwar zunächst für den äußeren Gebrauch; nur bei starker Anschwellung und Hitze gebe man davon innerlich jede Stunde 15 Tropfen in Wasser verdünnt."

— Vor kurzem hatten Räuber den in der Provinz Palermo ansässigen Gutsbesitzer Baron Sagdari aufgegriffen und weggeführt. Derselbe ist, wie die „Precursore" aus Palermo unlängst meldete, nun wieder freigelassen worden, aber gegen Bezahlung von 127,000 Lire in Gold. Die Räuber hatten ihn auf der Hochebene zwischen dem Landro und Ballelunga gefangen gehalten, und in ihrer Art höflich behandelt. Bei Nacht mußte er in Höhlen schlafen. Am 7. d. M. um zwei Uhr Morgens brachten die Räuber ihn auf die Eisenbahnstation von Monte Maggiore, wo sie ihn verließen. Das Erscheinen des Barons machte dort großes Aufsehen und die Gendarmerie schickte sich an, die Räuber zu verfolgen. Diese forderten dieselbe mit Tücherschwenken dazu heraus und zogen sich auf die nahen Berge zurück.

— Eine Sandhose ist am Freitag Nachmittag links vom Außenbahnhofe der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn in Berlin beobachtet worden. Dieselbe erhob sich kegelförmig aus dem dortigen Sandmeere und zog über die Verbindungsbahn nach Friedrichsberg hin. Wie es heißt, sollen einige Leute von jener Sandhose eine Strecke weit fortgerissen und mit gekörnter Erde fast überschwemmt worden sein. Die Dauer der Erscheinung wird auf ungefähr zwei Minuten berechnet.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

im Mai d. J. 2,6 Procent der Effectivstärke krank, und wenn auch von 20,783 Kranken 20,087 als geheilt entlassen wurden, so wurden doch 93 invalide, 238 als unbrauchbar und 256 anderweit entlassen! Neben dem Krankenstande gibt aber die Zahl der Gestorbenen Anlaß zu ernsten Betrachtungen. Außer den Invaliden starben im Mai 139 junge Männer und darunter endeten 19 allein durch Selbstmord! Wie aber, muß man weiter fragen, geschieht es, daß 17 Todesfälle an Lungenschwindsucht und 5 an Herzkrankheiten vorkommen können? Der Laien- oder technischer ausgedrückt der beschränkte Unterthanenverstand kann einwenden, wie die ärztliche Untersuchung doch eine solche sein müßte, daß sie Schwindsüchtige und Herzkranke, also mit organischen Leiden behaftete Personen, von vornherein für den Militärdienst als unbrauchbar erklärte, während man doch andererseits nicht annehmen darf, der Militärdienst rufe solche Krankheiten hervor, und wenn er sie hervorruft, so müßte die Entlassung der Kranken erfolgen, sobald sich nur die ersten Anzeichen einstellen. Das Thema ist ein so wichtiges und trauriges, daß es sich wohl verlohnte, bei einer Revision der militärärztlichen Instruktion gründlich und eingehend darauf zurückzukommen.

(Frkf. Ztg.)

Berlin, 10. Juli. Der klerikale „Kuryer Poznanski schreibt: „Nach der Posener Zeitung wiederholen die Blätter, daß bei dem Weihbischof Janiszewski wichtige Papiere mit Beschlag belegt worden sind. Wir versichern noch einmal, daß dies nicht der Fall ist. Die Polizeibeamten belegten eine Anzahl nicht unterzeichneter Dekcete mit Beschlag, was doch nicht die geringste Bedeutung haben kann." Dagegen kann die Pos. Zeitung bemerken, daß die Haussuchung nicht allein bei Janiszewski, sondern auch bei dem Domherrn Grandke stattgefunden habe, und die Behörde die Schriftstücke, welche bei dem Einen und Andern gefunden worden sind, für gravirend halte. Wenn dem wirklich so ist, so braucht man ja nur damit herauszurücken. — Ueber die Stellung der einzelnen preußischen Ressortminister innerhalb der Gesammtregierung hat das Obertribunal in dem Erkenntniß, welches die Nichtigkeitsbeschwerde des Redakteurs der Frankf. Ztg., des Reichstagsabgeordneten Sonnemann, als unbegründet verwirft, folgenden staatsrechtlich wichtigen Satz aufgestellt: „Nach den Grundsätzen der preußischen Staatsverfassung ist jedes einzelne Ministerium, welches sich lediglich in der Person des betreffenden Ministers verkörpert, in allen Angelegenheiten seines Ressorts vollkommen selbstständig und keinerlei anderer Behörde, insbesondere nicht dem Staatsministerium untergeordnet, welchem letzteren vom Gesetze nur gewisse Funktionen zur collegialischen Beschlußnahme übertragen sind."

Flensburg, 7. Juli. Wie die „Flensb. Nordd. Ztg." vernimmt, ist gestern Morgen 6 Uhr bei den Leitern der hiesigen socialdemokratischen Partei, den Herren Colberg, Plagmann, Hartung und Leibing, eine Haussuchung abgehalten worden. Es handelt sich um das Material für eine Untersuchung, ob der hiesige Arbeiterwahlverein als Filiale des Allgemeinen deutschen Wahlvereins, früher in Berlin, jetzt in Bremen, anzusehen ist oder nicht. Gestern Abend ist darauf die Schließung des Arbeiterwahlvereins erfolgt.

Gleiwitz, 8. Juli. Am 18. Februar c. wurde bei der Beerdigung eines „Altkatholiken" vom hiesigen katholischen Pfarramte das Glockengeläute versagt, wie dies auch bereits früher bei Gelegenheit eines ähnlichen Begräbnisses geschehen war, wobei jedoch die hiesigen „Altkatholiken", um das Geläute zu erzwingen, die Thurmthüre mit Gewalt öffnen ließen. Letzteres geschah zwar bei der Beerdigung am 18. Februar nicht, aber die königliche Regierung zu Oppeln erhielt Kenntniß davon, daß der Pfarrer (Biernatzki) auch dies Mal das Sterbegeläute verweigert hatte. In Folge dessen erhielt derselbe eine Regierungsverfügung vom 2. März, worin er zur Vermeidung weiterer Conflicte und executivisch gegen seine Person zu richtender Maßregeln darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Regierung auf Antrag der Hinterbliebenen eines „Altkatholiken" das Sterbgeläute der Pfarrkirche in jedem einzelnen Falle executorisch erzwingen werde. Durch diese Verfügung sah sich das hiesige kathol. Kirchencollegium veranlaßt, beim königlichen Ministerium vorstellig zu werden, und erhielt nun einen Bescheid, welcher nach der „Schles. Volksztg." folgenden Wortlaut hat:

Berlin, 30. Juni 1874. Auf die Vorstellung vom 19. März d. J. eröffnen wir dem katholischen Kirchencollegium, daß wir, davon ausgehend, daß der Anspruch der Altkatholiken auf das Geläute der dortigen katholischen Kirche bei Begräbnissen im Wesentlichen privatrechtlicher Natur und demgemäß bis zur etwaigen Regelung der Theilnahme-Verhältnisse der Altkatholiken an dem Kirchengute im Rechtswege zum Austrage zu bringen ist, die königliche Regierung in Oppeln veranlaßt haben, von polizeilichen Maßnahmen zur Erzwingung des Geläutes der dortigen katholischen Kirche bei den Begräbnissen der Altkatholiken Abstand zu nehmen; die Verfügung der königlichen Regierung zu Oppeln vom 2. März d. J. ist demnach als aufgehoben zu erachten.

Der Minister des Innern. (gez.) Graf zu Eulenburg.

Der Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten. (gez.) Falk.

An das kathol. Kirchencollegium zu Gleiwitz.

Königsberg, 9. Juli. Ein Erlaß des Ober-Präsidenten an die Landräthe und Amtsvorsteher ist, der „Köln. Ztg." zufolge, in der „Ostpr. Ztg." erschienen. Derselbe ordnet an, der Wiederholung der durch irrige Auffassung der neuen Kreisordnung hervorgerufenen Arbeiterunruhen durch Belehrung entgegenzuwirken, und falls dies erfolglos sei, die energischsten Polizei-Maßregeln zu treffen, nöthigenfalls Militärhülfe zu requiriren, welche nach Darlegung des Bedürfnisses sofort gewährt werden wird.

Ausland.

Wien, 8. Juli. Das „Fremdenblatt" schreibt: „Die Meldung von der Entrevue Sr. Majestät des Kaisers mit dem deutschen Kaiser in Ischl gelegentlich des Besuches des Letzteren bei Ihrer Majestät der Kaiserin ist, wie wir hören, richtig. Wahrscheinlich dürfte unser Kaiser seinen Gast von Ischl nach Salzburg begleiten; ein weiteres Zusammentreffen der beiden Herrscher stände aber dann während des Aufenthaltes des deutschen Kaisers auf österreichischem Boden nicht in Aussicht. — Gestern hat, wie verlautet, unter dem Vorsitz Sr. Majestät des Kaisers eine Conferenz stattgefunden, an welcher Se. K. H. Erzherzog Albrecht, Kriegsminister Baron Koller und Generalstabschef Baron John Theil nahmen. Es dürften die zunächst durchzuführenden militärischen Anordnungen und in Angriff zu nehmenden Reformen berathen worden sein."

Wien, 10. Juli. Meinen heutigen Brief, schreibt ein Wiener Correspondent der „Frkf. Ztg.", muß ich einer Trauernachricht widmen, die auch viele Leser Ihrer Zeitung tief betrüben wird. Hat doch die „Frkf. Ztg.", ein Blatt, das von jeher, schon als „Neue Frkf. Ztg.", von dem Kampf Alfred Vivenots gegen die großpreußische Geschichtsfälschung in anerkennender Weise Notiz genommen: Der wackere Kämpfer mit der Feder und dem Schwert, ist gestern Nachmittag 1 Uhr, als er eben im Ackerbauministerium verweilte und einen Brief an den Ackerbauminister zu versiegeln im Begriff stand, plötzlich am Herzschlag gestorben. Als Historiker hatte sich Vivenot vor allem die Aufgabe gestellt, die einseitige Darstellung der österreichischen Politik in der französischen Revolutionszeit, wie solche — durch Sybel, Häusser und Springer verbreitet worden war, entgegenzutreten. Seine erste auf den Akten des österreichischen Staatsarchivs basirte, in den Jahren 1864 und 1865 veröffentlichte Publikation „Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen" wirkte geradezu epochemachend; wenn sie die österreichischen Staatsmänner der damaligen Zeit auch keineswegs als Ideale darstellte, so reinigte sie dieselben doch von manchen Flecken; aber noch weit interessanter waren die Schlaglichter, die dabei auf die Politik Preußens fielen. Die Geschichte des Baseler Friedens war noch nie in so eingehender Weise dargestellt worden, noch nie war die egoistische auf die Theilung Deutschlands hinauslaufende Politik des Berliner Cabinets so drastisch hervorgetreten, wie in der ruhigen fast trockenen Darstellung Vivenots. Prof. Sybel, dessen einseitige Auffassung der Geschichte jener Zeit durch die Publikationen Vivenots gänzlich umgeworfen wurde, konnte sich nicht anders helfen, als daß er die Aktenstücke des österreichischen Staatsarchivs als Fälschungen darstellte, bestimmt, die öffentliche Meinung irre zu führen, ein Verfahren, welches von Hermann Hüffer in seiner „Politik der deutschen Mächte im Revolutionskriege" in gebührender Weise gegeißelt wurde. Dem ersten Werke Vivenots folgten 1869 „Thugut, Clerfayt und Wurmser", 1871 „Zur Geschichte des Rastadter Congresses", 1872 „Vertrauliche Briefe des Freiherrn von Thugut", 1873 der erste und 1874 der zweite Band von „Quellen zur Geschichte der deutschen Kaiserpolitik Oesterreichs während der französischen Revolutionskriege." Seine letzte Publikation war ein „Zur Genesis der zweiten Theilung Polens" betitelltes Ergänzungsheft zum 1. Band der „Quellen". Vivenot wurde inmitten aus vollem Schaffen abberufen; außer an dem dritten Bande der „Quellen" arbeitete er an einer Biographie des Staatsraths Biegeleben und an der Ordnung des Nachlasses des österreichischen Ministers Wessenberg. 1866 organisirte Vivenot den böhmischen Landsturm, auch ist es bekannt, daß es Vivenot war, der die Goltz-depesche, in der Bismarck von dem Annexionsverlangen berichtete, auffing. Oesterreich verliert in Vivenot, der erst 40 Jahre alt war, einen bedeutenden Mann, der seinem Vaterland noch manche Dienste hätte leisten können. Eigenthümlich ist, daß der ältere Bruder des Verstorbenen vor zwei Jahren gleichfalls am Herzschlag endete.

** **Aus Italien.** Wie es in Deutschland Nationalliberale und Fortschrittler (Demokraten), so gibt es unter den liberalen Elementen in Italien Linke und Rechte. Beide haben im Grund nur ein Ziel, nur in den mehr oder weniger schroffen Mitteln sind sie verschieden. Beide Parteien liegen sich jetzt vor den Wahlen auch in den Haaren, nachher aber tafeln sie gemeinschaftlich und singen: „Brüder, reicht die Hand zum Bunde." — Trotz der sehr ergiebigen Ernte halten Fruchthändler und Bäcker die Preise immer noch zu hoch. Dies führte in fast allen Städten der Romagna und auch auf dem Lande zu Aufständen. An einzelnen Orten mußten die Gemeindevorstände auf Veranlassung der Regierung unentgeltlich Lebensmittel an die Aufrührer vertheilen. Hier hätten wir also eine nach Socialismus riechende Staatshilfe vor uns. — Es ist nicht ohne Interesse zu erfahren, daß Frau Minghetti die Cur in Kissingen in denselben Tagen gebrauchen muß, in welchen Fürst Bismarck ebendaselbst Stärkung für seine geschwächte Gesundheit sucht. Wie es überhaupt in Italien vielfach Frauensitte ist, machte sie immer viel in Politik. —

* **Versailles**, 9. Juli. Die „Köln. Volkszeitung" bringt folgende witzige Schilderung: Man macht sich im Auslande keinen Begriff davon, wie sehr sich unsere Damenwelt zu den parlamentarischen Schlachten hingezogen fühlt. Wenn es sich darum handelt, einem Ministerium das Lebenslicht auszublasen, oder gar die Regierung zu stürzen, so sind unsere vornehmen Damen in den ersten Logen zu finden. In der Oper gehört es zum guten Ton, erst im zweiten Act zu erscheinen, wenn die ersten Triller bereits verklungen und die ersten Liebesschwüre schon vergessen sind. In der Kammer ist es gerade umgekehrt: da erscheint man schon gleich nach Mittag, etwa zwei Stunden bevor sich der Vorhang hebt. Während dieser zwei tödlich langweiligen Stunden begnügt man sich, dem nun schon zwei Jahrhunderte lang dauernden Kampfe der Helden am Plafond des Saales zuzuschauen. Einige Diener schleichen melancholisch zwischen den Sitzplätzen umher und beklagen die schreckliche Länge der Zeit. Gegen ein Uhr sind die Tribünen des ersten und zweiten Ranges mit den prachtvollsten Toiletten gefüllt; man zeigt uns die Herzogin von Decazes, die Gräfin Segur, die Gräfin Moltke. In der Diplomatenloge zeigen sich Prinz Orloff, Graf Apponyi und andere Gesandte. Ein General drängt sich durch die Beamten an der Thüre und verlangt für seine Gemahlin eine besondere Loge, wird aber von dem unerbittlichen Oberhuissier abschlägig beschieden. So kann denn nun die Sache vor sich gehen, und das Ministerium zum allgemeinen Ergötzen den Todesstoß empfangen. Aber die Götter haben es anders beschlossen; noch ein Mal wird die Krisis vertagt, und wieder haben die Minister Zeit gewonnen, Freunde zu sammeln. Hätten sie nur noch zwei oder drei Tage, so würden sie wohl fertig werden. Man erzählt sich in Versailles folgende Anekdote, deren Gegenstand der wegen seinen langen Reden bekannte Deputirte Clapier ist. Die Herren A. und B., Unterhändler vom rechten Centrum, treten ihm mit den Worten entgegen: „O, Mirabeau unserer Zeit!" Clapier grüßt, angenehm berührt. „O, Mirabeau unserer Zeit, Sie sind nicht nur der wortreichste Redner Frankreichs und der Rhonemündungen, sondern auch ein unerschütterlicher Vertreter unserer großen Sache." Clapier kreuzt die Arme wie ein großer Mann und fragt: „Womit kann ich Ihnen dienen, meine Herren, mit einem Amendement zum Wahlgesetz, mit einem Entwurf über das Quinquennat, mit einer Rede über die zweite Kammer? Reden Sie frei und offen!" Darauf jene: „Steigen Sie im Beginn auf die Tribüne und halten Sie dieselbe inne gegen Freund und Feind!" Clapier lächelt, drückt seinen Freunden die Hand und fragt verbindlich: „Und wie viel Tage meine Herren?" Dergleichen Witzeleien über die Nationalversammlung kann man tagtäglich in Versailles und Paris viele hören. Es ist unverkennbar, daß dieselbe mit ihren ewigen Wortgefechten von Tag zu Tag mehr in der öffentlichen Achtung sinkt, und daß ihre Auflösung in der nächsten Zeit bevorsteht.

Versailles, 11. Juli. Nationalversammlung. Die Discussion über den Antrag Wolowski wird Montag fortgesetzt werden. Der „Figaro" ist wegen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

eines Angriffs gegen die Nationalversammlung auf 14 Tage suspendirt worden. Der Deputirte Brisson beantragt, eine Commission zu ernennen, welche berathen soll, ob nicht der Deputirte Saint-Genest der Urheber des Artikels des Figaro sei und ob derselbe vor die Nationalversammlung zu citiren sei. Die beantragte Dringlichkeit wird mit 351 gegen 257 Stimmen abgelehnt.

Paris, 9. Juli. In der Nationalversammlung wurde heute folgende Botschaft des Präsidenten Mac Mahon durch den Kriegs-Minister Cissey verlesen:

„Als Sie durch das Gesetz vom 20. November v. J. die ausführende Gewalt auf sieben Jahre in meine Hand legten, wollten Sie, indem Sie das Mandat, welches ich Ihrer Abstimmung verdankte, über jede Bestreitbarkeit erhoben, den Interessen des Landes die Sicherung verleihen, welche nothwendig war und welche die zweifelhaften Institutionen ihnen zu geben nicht ausreichten. Der Beschluß der Versammlung legte mir große Pflichten auf, für die ich Frankreich verantwortlich bin und denen ich mich zu keiner Stunde entziehen darf. Er übertrug mir zugleich Rechte, deren ich mich stets nur zum Heile des Landes bedienen werde. Die Macht, mit der Sie mich bekleidet haben, hat eine bestimmte Dauer. Ihr Vertrauen machte sie unwiderruflich. Indem Sie dieselbe den constitutionellen Gesetzen voranstellten, haben Sie selbst Ihre Souveränetät einschränken wollen. Dieser Macht, deren Frist nicht verkürzt werden kann, werde ich mich bedienen, um sie zu vertheidigen mit den Mitteln, welche das Gesetz mir darbietet. Ich werde so der Erwartung und dem Willen der Versammlung entsprechen, welche mich auf sieben Jahre an die Spitze der Regierung gestellt und damit eine starke, feste und geachtete Macht hat schaffen wollen. Aber das Gesetz vom 20. November muß vervollständigt werden. Die Versammlung, welche der Macht die nothwendigen Mittel zu geben versprochen hat, kann nicht ihre Verpflichtung zerreißen wollen, an die ich sie mit Ihrer Erlaubniß heute in dringlicher Weise mahne und deren schleunige Ausführung ich begehre. Das Land wünscht die Organisation der Staatsgewalt, welche die Ständigkeit der Zustände verbürge. Die vorbehaltenen Fragen müssen gelöst werden. Eine neue Frist, welche die Unsicherheit verlängert, würde schwer auf den Geschäften lasten und der Wohlfahrt schädlich sein. Der Patriotismus der Versammlung wird sich nicht den noch zu erfüllenden Pflichten entziehen. Sie wird dem Lande geben, was sie ihm schuldig ist und was es erwartet. Im Namen der höchsten Interessen beschwöre ich sie, ihr Werk zu vollenden und ohne Zögern die Fragen zu berathen, welche nicht länger in der Schwebe bleiben dürfen. Die Ruhe der Gemüther fordert es, aber in derselben Verantwortlichkeit werden Versammlung und Regierung gemeinschaftlich alle Pflichten erfüllen wollen, welche ihnen werden auferlegt werden. Die gebieterische Pflicht ist, dem Lande durch fest bestimmte Institutionen Ruhe, Sicherheit und Zufriedenheit zu geben, deren es bedarf. Ich beauftrage meine Minister, ohne Weilen der Commission für die constitutionellen Gesetze die Punkte zu bezeichnen, auf denen ich hauptsächlich bestehen zu müssen glaube."

Nach Lesung der Botschaft erfolgen Beifallsbezeigungen auf der Rechten und im rechten Centrum. Perier beantragt, die Versammlung wolle die Verfassungs-Commission einladen, ihren Bericht bald zu erstatten. Er sagt, er schätze sich glücklich, in diesem Wunsche sich mit Mac Mahon in Uebereistimmung zu befinden, und er betont die Nothwendigkeit, die Gewalten Mac Mahon's zu stützen auf eine endgültige Regierungsform. Batbie, der Vorsitzende der Verfassungs-Commission, bekämpft den Antrag nutzlos und sagt, die Commission werde wahrscheinlich schon am Montag den Bericht vorlesen. Perier zieht hierauf seinen Antrag zurück.

Die Botschaft hat ihren Eindruck gemacht. Duval bringt einen Antrag auf Auflösung der Versammlung ein, dem zufolge die Wähler zum 25. Oktober zusammenberufen werden sollen, um eine neue National-Versammlung zu wählen; die gegenwärtige Versammlung soll dann nach Einberufung der neuen aufgelöst werden. Die Versammlung lehnt die Dringlichkeit des Antrags ab. Hervé legt einen Antrag vor: Die Versammlung wird sich nicht trennen, bevor sie die Reorganisation der Armee hergestellt hat. Auch hier wird die Dringlichkeit abgelehnt. Die Versammlung beginnt dann die Verhandlungen über das Unterofficiergesetz. Dasselbe wird in erster Lesung angenommen.

Paris, 10. Juli. Die Botschaft ist überall angeschlagen, erregt jedoch nur geringes Aufsehen. Unter den Deputirten machte sie im Ganzen keinen Eindruck. Die äußerste Rechte ist bestürzt. Die Republikaner sind ungehalten. Rechte und rechtes Centrum finden sie zu stramm, machen aber gute Miene zum bösen Spiel. Die Blätter treten sehr zurückhaltend auf und wagen wahrscheinlich nicht, sie offen zu tadeln. Ein Theil der republikanischen Blätter sucht darzuthun, daß nur die Annahme des Antrags Perier oder die Auflösung der Nationalversammlung möglich sei und meint, der Marschall wünsche selber ebenfalls die Annahme des Antrages Perier. Mac Mahon scheint einfach die Organisation seines Septenniums zu wollen. (Köln. Ztg.)

Paris, 10. Juli. In der Nationalversammlung verlangt Berthauld von der Linken die Regierung über die Botschaft des Präsidenten zu interpelliren: er erachtet die Rechte der Nationalversammlung durch dieselbe verletzt. Die Interpellation, deren Verhandlung der Interpellant für den nächsten Montag beantragt, wird auf den Antrag von Cissey bis zur Discussion der constitutionellen Gesetze ausgesetzt. — Im weiteren Verlaufe der Sitzung bekämpfte Finanzminister Magne lebhaft den Antrag Wolowski, betreffend die Reduction der Amortisirung des Bankvorschusses auf 150 Millionen Fr. Die Discussion wird morgen fortgesetzt werden.

Paris, 10. Juli. In der constitutionellen Commission theilen die Minister Cissey und Fourtou diejenigen Punkte mit, welche der Präsident Mac Mahon in seiner Botschaft als unerläßlich für die Organisirung seiner Gewalten bezeichnet hatte. Dieselben sind: Ersetzung des Listenscrutiniums durch die Arrondissements-Abstimmung, Errichtung einer ersten Kammer, deren Mitglieder zum Theil von der Regierung ernannt werden, und das Recht der Auflösung, welches von dem Präsidenten unter Mitwirkung der ersten Kammer ausgeübt wird. Cissey erklärt, er wolle für alle Eventualitäten bereit sein.

Paris, 11. Juli. Die Mittheilungen mehrerer Zeitungen über Einschreiten der Gerichte gegen hervorragende Mitglieder des bonapartistischen Centralcomite's werden durch die „Gacette des Tribunaux" als übertrieben und ungenau bezeichnet.

Paris, 11. Juli. Großes Aergerniß erregen zwei Staatsstreich-Artikel von Saint Genest. Die Aufregung unter den Deputirten ist so groß, daß das Cabinet während der Kammersitzung zusammentrat. — Mac Mahon will die Organisation eines persönlichen starken Septenniums, d. h. Errichtung einer Art von Dictatur für sieben Jahre, und wenn er diese nicht erlangen kann, so will er sich sein Septennium selbst organisiren. „La Presse," die Instructionen erhalten hat, wird einen Artikel in diesem Sinne bringen. Der Minister des Innern, Fourton war heute in der 29. Initiativ-Commission, die mit der Prüfung der Gesetzentwürfe wegen Aufhebung des Belagerungszustandes betraut ist. Der Minister erklärt, die Regierung werde der Aufhebung des Belagerungszustandes zustimmen, sobald die Gesetze über Presse und Vereinsrecht fertig sein würden. In Betreff der Auflösung erklärte er, die Kammer könne sich nicht vor der Organisation der Regierungsgewalt Mac Mahons auflösen. Laut Figaro hat der Minister Magne, der mit Rücktritt drohte, beschlossen, Rouher nicht zu verfolgen; dagegen will Leon Perault seine Entlassung fordern, wenn man nicht gegen den „Vicekaiser" (Rouher) einschreite und überhaupt nicht ernstliche Maßregeln gegen die Bonapartisten ergreife. Die Agence Havas bestreitet dieses zwar, ich weiß aber aus sicherer Quelle, daß Renauld nicht bleiben will, wenn den Bonapartisten nicht das Handwerk gelegt wird. Gegen die Bonapartisten ist bis jetzt übrigens wenig geschehen, sie setzen ihre Propaganda mit Bildern des kaiserlichen Prinzen in der Provinz, namentlich im Yonne-Departement, ganz offen fort.

(Köln. Ztg.)

Brüssel, 10. Juli. Der „Indépendance" zufolge ist im Zuchthause zu Vilvorde eine Meuterei ausgebrochen. Ein Bataillon Infanterie ist zur Unterdrückung dorthin abgegangen.

* Aus **Spanien** bringen die Blätter folgende Mittheilung:

Hauptmann **Schmidt** (gebürtig aus Hannover, zuletzt im königlich preußischen 11. Fuß-Artillerie-Regiment) war nach Spanien gegangen, um vom dortigen Kriegsschauplatz aus der Vossischen (Berlin), der Ostsee-Zeitung (Stettin) und der Schlesischen Presse (Breslau) Bericht zu erstatten. Dort ist er am 25. Juni von den Carlisten gefangen genommen und am 30. Juni standrechtlich erschossen worden. Der im carlistischen Lager befindliche Correspondent der Neuen Preußischen Zeitung meldet dieses in einem Briefe aus Tolosa, 3. Juli, folgender Maßen:

Am 25. v. M. wurde Hauptmann **Schmidt** in Civilkleidern bei Villatuerte von den carlistischen Vorposten gefangen genommen. Wenn er auch zum Theil der spanischen Sprache mächtig war, so doch nicht so vollkommen, um sich hinreichend verständlich machen zu können. Seine Eigenschaft als Correspondent deutscher Blätter konnte er nicht belegen, da er leichtsinniger Weise seine Papiere nicht bei sich trug, sondern bei seinem Gepäck gelassen hatte. Ein Fremder — ein Deutscher und dazu noch preußischer Officier im Bereich der Vorposten —, diese Anhaltspunkte schienen es den Carlisten gewiß zu machen, daß man es mit einem Spion, ja — was sein Todesurtheil war —, mit einem „Spion Bismarcks" zu thun hätte. Der Beginn der Feindseligkeiten machte die Constituirung eines sofortigen Kriegsgerichts unmöglich. Der glückliche Gefechtsverlauf für die Carlisten ist bekannt. Beim Rückzuge steckten die Republikaner die Dörfer in Brand; um hiefür Revanche zu nehmen, verurtheilte man 182 Soldaten und sämmtliche Officiere zum Tode; die ungünstigen Chancen, unter denen Hauptmann Schmidt gefangen genommen wurde, sprachen sein „Schuldig" als Spion aus, und auch er wurde zum Tode verurtheilt laut Erkenntniß vom 28. Juni. Jede Vorstellung seinerseits, indem er sich zu jedem ehrlichen Dienst bereit erklärte, wurde abgelehnt. Am 29. Juni betheuerte er nochmals seine völlige Unschuld, nur Neugierde habe ihn so weit vorgetrieben, vergeblich; am Abend desselben Tages bat er um einen Priester und trat zur katholischen Kirche über; seine letzte Nacht war gekommen, am Morgen des 30. Juni 5 Uhr empfing er die Sterbe-Sacramente, um dann um 6 Uhr mit einer Section von 22 Mann und Officieren zusammen in den Tod zu gehen. Um 7 Uhr war die Execution vollstreckt — trotzdem der König einen Courier mit dem Befehl, die Execution unter keinen Umständen auszuführen, zur rechten Stunde geschickt hatte —. Einen Brief an seinen Bruder durfte der Verstorbene noch schreiben; ob er wohl jemals ankommen wird? So starb hier ein preußischer Officier mit dem Eisernen Kreuze erster und zweiter Classe und mit dem mecklenburgischen M.-V.-O. decorirt.

— Ein Brief aus **Perpignan**, für dessen Richtigkeit sich der Pariser Correspondent der „Times" verbürgt, verschafft einen sehr guten Einblick in die Zustände an der spanisch-französischen Grenze. „Am 23. Juni", so lautet Brief, „langte hier der carlistische General **Lizarraga** von Bayonne an. Er kam per Bahn und brachte einen zahlreichen Stab und beträchtliches Gefolge mit. Es waren mehrere Officiere, Ordonnanzen und Diener, zusammen ungefähr dreißig Personen; auch hatte er fünfzehn Pferde mit vollständigem Sattelzeug und eine große Masse Gepäck. Die ganze Stadt sah sie und eine Localzeitung erwähnte ihre Ankunft, erhielt jedoch, wie ich höre, einen Wink, nicht zu vorlaut zu sein. Kurz nach ihrer Ankunft brachen fünfzehn von der Gesellschaft mit den Pferden nach Prats de Mollo auf, wo sie nach Catalonien hinübergingen. Lizarraga, sein Stab und seine Ordonnanzen blieben bis zum folgenden Tage unbelästigt und ohne vor eine Behörde geladen zu werden, und gingen dann ebenfalls über Prades nach Catalonien. Die Ordonnanzen und Diener trugen Uniformen, doch Blousen darüber; ihr Köpfe waren mit Boinas (carlistische Kopfbedeckung) bedeckt. Es war nicht das geringste Geheimniß über die ganze Angelegenheit, die den allgemeinen Unterhaltungsstoff in den Cafés abgab."

London, 10. Juli. Sitzung des Unterhauses. Auf eine Anfrage des Mitgliedes Whalley erklärte der Unterstaatssekretär im Departement des Auswärtigen: Der Sklavenhandel an der Ostküste Afrikas sei fast vollständig unterdrückt gewesen, habe aber hinsichtlich der aus dem Norden von Zanzibar und dem Innern des Landes gelieferten Eingeborenen wieder zugenommen. Er habe auch geglaubt, daß der Sclavenhandel in Abyssinien und Egypten fortdauere. Der Khedive von Egypten habe in Folge diesbezüglicher Vorstellungen den betreffenden Pascha abgesetzt und angeordnet, daß das irgend Mögliche zur Unterdrückung des Sklavenhandels geschehe.

London, 10. Juli. Unterhaus. Fortsetzung: Childers bringt die Finanzlage des Landes zur Sprache. Der Kanzler der Schatzkammer erklärt, es liege keinerlei Nothwendigkeit zur Modification des Budgets vor. Der wirkliche Ueberschuß werde voraussichtlich den Voranschlag übersteigen, obwohl die Handels- und Verkehrs-Aussichten des Landes fortdauernd ungünstig seien. Die Einnahmen ließen nicht an Ergiebigkeit nach.

London, 10. Juli. Der Strike in den Eisengruben Schottlands ist beendet, da die Arbeiter die Bedingungen der Arbeitgeber angenommen haben.

Lokales.

Niederbühl. Wie man hört, soll dieses Jahr der Ertrag des zur Bedeutung gewordenen Handelsgewächses, des Meerrettigs, ein geringer sein, da der Meerrettigplattkäfer (Chrysomela armoraciae) massenhaft erscheint und durch Benagung der Entwicklung der Pflanze schadet. (A. f. St. u. L.)

Für die Mission Alsleben a. d. Saale von einem bürgerlichen Freunde des Bad. Beobachters aus Baden-Baden 1 Thlr., aus Werbachhausen 1 fl. 30 kr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bissing.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Karlsruhe und Nesselried. 2.1.

Bauarbeiten-Vergebung.

Nachstehende Arbeiten zur Erbauung einer katholischen Kirche in Nesselried, Bezirksamts Offenburg, sollen zur Ausführung in Accord vergeben werden, und zwar:

	im Anschlag zu:
Maurerarbeit	9650 fl. — kr.
Verputzarbeit	712 fl. 54 kr.
Steinhauerarbeit. . . .	2767 fl. 37 kr.
Zimmerarbeit	3133 fl. 32 kr.
Schreinerarbeit	1180 fl. — kr.
Glaserarbeit	415 fl. 59 kr.
Schlosserarbeit	541 fl. 36 kr.
Blechnerarbeit	585 fl. — kr.
Tüncherarbeit	651 fl. — kr.
Schieferdeckerarbeit . .	257 fl. 24 kr.

Zur Uebernahme lusttragende Handwerker werden eingeladen, ihre, nach Procenten der Kostenberechnung ausgedrückten Angebote, unter Anschluß von Zeugnissen über Befähigung, Leumund und Vermögen, schriftlich, versiegelt und mit Aufschrift versehen bis spätestens den 21. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, bei kathol. Stiftungs-Commission für Nesselried in Durbach portofrei einzureichen.

Die Pläne, Kostenberechnung und Bedingungen sind ebendaselbst zur Einsicht aufgelegt.

Zur Eröffnung der Angebote ist den Bietern der Zutritt gestattet.

Karlsruhe und Nesselried, den 11. Juli 1874.

Erzbischöfl. Bauamt. Katholische Stiftungscommission.

Orgel-Reparatur.

Die Gemeinde Karlsdorf, Amts Bruchsal, ist gesonnen, die Kirchenorgel, 16 Register umfassend, stimmen und repariren zu lassen. Orgelbaumeister, welche Lust tragen, die Arbeit zu übernehmen, mögen dieselbe einsehen und bis längstens 18. d. M. ihre Ueberschläge bei dem Gemeinderath in Karlsdorf vorlegen. 3.2.

Karlsdorf, den 8. Juli 1874.

Der Gemeinderath.

Heiraths-Gesuch!

In einer großen Stadt des badischen Oberlandes sucht ein tüchtiger Geschäftsmann mit schönem offenem Geschäfte, Mangels an Damenbekanntschaft halber, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin. Derselbe ist Wittwer, nicht ganz 30 Jahre alt, Vater eines Töchterchens. Lustragende brave katholische Frauenzimmer, oder kinderlose Wittwen im Alter von 25—30 Jahren, von sanftem Charakter und streng häuslichem Sinn, und etwas Vermögen (3000 fl.), wollen sich unter Chiffre Ch. M. an die Expedition dieses Blattes wenden, welche Offerten weiter befördern wird. Verschwiegenheit selbstverständlich Ehrensache. — 2.1.

In der Unterzeichneten ist soeben eingetroffen:

Hermann von Mallinckrodt,

der

Vorkämpfer für Wahrheit, Recht und Freiheit.

Dem katholischen Volke dargestellt von

Dr. M. T. Berger. 2.1.

Preis: **21 kr.** — Franco per Kreuzband: **24 kr.**

Freiburg. **Literarische Anstalt.**

Die Central-Anstalt für Erzieherinnen in Karlsruhe,

unter dem Protectorat 3.2.

Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin **Luise von Baden,**

und dem Präsidium

Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Prinzessin **Wilhelm von Baden,**

eröffnet den 5. October den 1. und den 2. Lehrkursus ihres Lehrerinnenseminars. Nachfragen und Anmeldungen zu richten an den Vorstand.

Bekanntmachung.

In vorläufiger Ausführung der im Gesetzes und Verordnungsblatt Nr. XXV. vom 30. vor. M. verkündeten Erhöhung des Eisenbahn Personentarifes wird mit Genehmigung des Großh. Handelsministeriums vom 16. Juli d. J. anfangend, im inneren Verkehr der Badischen Bahnen eine Erhöhung der bisherigen Personentaxen um 10% in Vollzug treten.

Die erhöhten Billetpreise werden gegen Verabfolgung der bisher im Gebrauch stehenden Billete, auf deren Rückseite die erhöhte Taxe beigesetzt wird, erhoben.

Der Taxzuschlag berechnet sich, wie folgt:

für Billete im Taxwerth

von — fl. 10 kr.	bis — fl. 19 kr.	auf 1 kr.		
„ — „ 20 „	„ — „ 29 „	„ 2 „		
„ — „ 30 „	„ — „ 39 „	„ 3 „		3.3.
„ — „ 40 „	„ — „ 49 „	„ 4 „		
„ — „ 50 „	„ — „ 59 „	„ 5 „		
„ 1 „ — „	„ 1 „ 9 „	„ 6 „		
„ 1 „ 10 „	„ 1 „ 19 „	„ 7 „	u. s. w.	

Das Nähere ist aus den auf den Stationen angeschlagenen Tarifen zu ersehen.

Karlsruhe, den 3. Juli 1874.

Generaldirection der Großh. Badischen Stats Eisenbahnen.

J. V. d. G. D.

Poppen. Knauer.

Schluchsee (badischer Schwarzwald).

Unserm schon längst besuchten Luftkurorte, welcher zugleich einen hübschen Sommeraufenthalt bietet, hat sich zur weiteren Bequemlichkeit ein neu errichtetes Badhaus angeschlossen und werden von Sonntag, den 12. d. M. an, jeden Tag während der Saison warme und kalte Seebäder abgegeben.

Die Aktiengesellschaft.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Brust- und Lungenkranke

finden auf naturgemäßem Wege selbst in verzweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten Fällen

radicale sichere Heilung ihres Leidens

nach specieller Beschreibung ihrer Krankheit.

Näheres brieflich durch 12

J. F. G. Berger, Berlin,

Wallstraße Nr. 23.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Lungenschwindsucht ist heilbar.

Constantia.

Montag den 13. Juli, Abends, Vortrag und Besprechung. Bitte um zahlreiches Erscheinen.

Der Vorstand.

Für Bildhauer.

Ein tüchtiger Bildhauer für Holz-Figuren findet dauernde Beschäftigung und gute Bezahlung in dem Atelier für kirchliche Arbeiten von Bildhauer **Marmon** in Sigmaringen. 3.1

Der Arbeiter-Verein „Eintracht" in Gernsbach zeigt allen Vereinen an, daß die für den hiesigen Verein beschaffte Fahne aus der Bonner Fahnenfabrik ein wirkliches Musterexemplar zu dem so billig gestellten Preise ist. 2.1.

Empfehlung!

Die zwei Fahnen der Krieger-Vereine zu Lehnin und Nahmitz aus der Bonner Fahnenfabrik in Bonn a. Rhein bezogene sind ebenso geschmackvoll als reich und solid, verfertigt, zeichnen sich von den uns zu Gesicht gekommenen vielen Fahnen aus anderen Fabriken durch gute Stoffe, gediegenere Arbeit 2c. vortheilhaft aus, während die dafür gezahlten Preise an Billigkeit diejenigen anderer Fabriken weit hinter sich lassen.

Wir halten es uns daher zur Pflicht, auf diese Bonner Fahnenfabrik hierdurch aufmerksam zu machen.

Der Vorstand der Krieger-Vereine zu Lehnin und Nahmitz.

Cigarren 2.1.

in gut abgelagerter Waare empfiehlt

W. Grimm, Langestraße 19.

Geburten.

8. Juli. Anna Georgine Elisabeth, Vater Ad. Horchler, Hofbuchdruckereibesitzer.
9. „ Sofie Pauline, Vater Karl Schlick, Schlosser.
9. „ Adolf, Vater Karl Grißman, Bildhauer.
9. „ Friedrich Ludwig, Vater Leopold Betsche, Wirth.
10. „ Elise, Vater Josef Kölble, Hoflakai.
10. „ Marie Sofie, Vater Karl Grevé, Hofmusikus.
10. „ Emma, Vater Leonhard Latsch, Monteur.

Eheschließungen.

11. Juli. Karl Müller von Lahr, Buchbinder, mit Christine Schmidt von Eggenstein

Todesfälle.

9. Juli. Karl, Vater Schmied Wurster. 2 M. 3 T.
10. „ Ida, Vater Schaffner Fix. 1 J. 9 T.
10. „ Sofie, Wittwe des Amtsdieners Hans. 49 J.
11. „ Karl, Vater Schlosser Meyer. 17 T.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 11. Juli.

Staatspapiere.	pr. comptant.	
[illegible] 4½% Consol. Oblig	—	P
4½% do.	99 7/8	G
4% do.	93 3/4	G
[illegible] 5% Obligationen	104 3/4	G
4½% do.	101	G
4% do.	98 1/8	b
3½% Fr. v. 1842	92 1/4	P
[illegible] 4½% Obl. (Zins 1jähr.)	—	b
4½% „ 1856 Zs. ½jähr	—	[illegible]
4% „ „ 1jähr.	97 1/2	G
Württemberg 5% Obligationen	104 7/8	G
4½% „	101	G
4% „	—	G
[illegible] 4½% Obligationen	98 3/4	G
3½% do.	94	G
Sachsen 5% do.	—	G
[illegible] 5% do.	102 3/4	P
Gr. Hessen 5% do.	95 7/8	P
4% do.	97	G
[illegible] 5% Silberrente fl. 4 1/5%	68 1/4	G
5% Papierrente fl. 4 1/5%	63 3/8	G
do. do.	63 1/2	G
5% Ung. E.-B.-Anl. 1868	[illegible] 7/8	G
R[illegible] 5% Oblig. v. 187[illegible]	99 1/4	b

Rußland 5% Obligationen v. 1872	93 1/8	G
Belgien 4½% Obligationen	103	P
Schweden 4½% Oblig. in Thaler	98 1/2	G
Schweiz 4½% Berner Obligationen	98 3/4	b
4% „ „	96 3/4	
N.-Amerika 6% Bonds 1882r v. 1862	99	G
6% „ 1885r v. 1865	102	G
5% „ 1904r 10/40 1864	98 3/8	G
Spanien 3% neue Schuld von 1869	17 7/8	G
Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 kr.	96	G
do. leere.		P
Actien und Prioritäten.		
Badische Bank, 200 Thaler	112 1/8	G
3% Frankfurter Bank, fl. 500	147 1/2	b
4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	362	G
3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6 kr.	1035	G
5% do. Creditactien, fl. 160	226 1/2	G
Stuttgarter Bank	—	G
5% Elisabethbahn, fl. 200	221	G
5% Rudolphsbahn, fl. 200	161	G
4% Ludwigshafen-Dexbacher-E. fl. 500	182	G
4½% Bayerische Ostbahn, fl. 200	112 1/8	G
4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	135 3/4	b
5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	325	[illegible]

5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	86 7/8	b
3% do. do.	48 1/2	G
5% Elisabeth, Coupon i. Silb. 1. Em.	—	b
5% do. do. 2. Emiss.	—	G
5% Böhmische Westbahn, 1863, 300 fl.	—	b
3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28 kr.	63	G
5% Hessische Ludwigsbahn	104 1/4	b
5% Pfälzische Ludwigsb. (Dexbach.)	104 1/4	b
6% Central Pacific, rückz. 1898	77 7/8	G
6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	66 1/2	G
6% südl. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	50	b
Anlehens-Loose.		
Bayerische 4% Prämien-Anleihe	114 3/4	G
4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	114	G
Badische 35-fl.-Loose	72	b
Braunschweiger 20-Thlr.-Loose.	23	b
Gr. Hessische 50-fl.-Loose	—	G
„ 25-fl.-Loose	—	b
Kurhessische 40-Thaler-Loose	—	b
Ansbach-Gunzenhausener 7-fl.-Loose	—	G
Oesterr. 4% 250-fl. Loose von 1854	—	G
„ 5% 500 do. do. 1860	104	G
„ 100-fl.-Loose do. 1864	160	b
Schwedische 10-Thaler-Loose	15 1/4	P

Finnländer 10-Thlr.-Loose	11 1/2	b
Meininger 7-fl.-Loose	—	G
Wechsel-Cours.		
Amsterdam k. S.	100	b
Augsburg „	100	P
Berlin „	104 1/8	G
Bremen „	105 1/8	P
Brüssel „	94 1/2	P
Hamburg „	105 1/2	P
Leipzig „	105	P
London „	118 7/8	b
Mailand „	—	G
Paris „	94 3/8	G
Wien „	105 5/8	G
Gold und Silber.		
Pistolen	fl. 9. 35—37	
Holländ. 10-fl.-St.	„ 9. 45—47	
Ducaten	„ 5. 32—34	
20-Frankenstücke	„ 9. 25½—26½	
Engl. Sovereigns	„ 11. 51—53	
Ruff. Imperiales	„ 9. 42—44	
Dollars in Gold	„ 2. 25½—26½	

Druck und Verlag der Aktiengesellschaft Badenia: L. Großmann, Faktor. Karlsruhe, Adlerstraße 20.